

Das grüne Monokel.

Roman von Guido Freybet.

(22. Fortsetzung.)

Von ihrer Garderobiere ließ sie zu Hause anrufen, damit die Jose ihr ein großes Abendkleid, Schmuck und Pelz ins Theater brachte.

Und jetzt, wo sie sich selbst entronnen war — spielte sie nach der Pause die beiden letzten Akte wieder mit jenem hinreißenden Temperament, das die sechshundert Zuschauer in einen Taumel des Entzückens versetzte.

„Hallo, old boy?“
John Kerridge wandte sich um. Vor ihm stand Tom Hopfins, der Berliner Vertreter des „London-Mirror“, der größten illustrierten Tageszeitung der englischen Hauptstadt, und freckte ihm lachend die Hand entgegen.

„Tag, John! Was tust du in Berlin? Eben erst angekommen?“
Der Detektiv brückte die gebotene Rechte.
„Eben erst. Mit dem Flugzeug. Das heißt: an sich bin ich schon seit einer Woche hier, hatte aber für zwei Tage in Amsterdam und Brüssel zu tun. Vor dort komme ich gerade.“

„Und hast vorher noch den Frank Mc. Cornick verhaftet?“
Der andere lächelte.
„So schnell geht das leider nicht. Vorläufig sieht jede Spur. Aber wir werden den Burschen schon kriegen. Die Berliner Zeitungen sind wohl alle voll von der Sache?“

„Und ob! Unglaubliche Geschichte! Osear Bruce ermordet! Noch vor vier Monaten habe ich ihn in Hamburg interviewt. War er denn schon lange tot, als ihr ihn aufgefunden? Aber kommt in die Bar auf einen Drink. Du mußt mir alles genau erzählen. Daraus mache ich dann morgen für den „London-Mirror“ eine feine Story von zweihundert Druckzeilen.“

John Kerridge schüttelte den Kopf.
„No, mein Junge — jetzt bin ich abgesehen und lege mich erst mal in meinem Zimmer eine Stunde hin. Denn obwohl ich eigentlich in rein privaten Angelegenheiten nach Berlin kam, wartet nun durch diese Mordgeschichte eine Menge Arbeit auf mich. An sich geht sie mich nichts an. Offiziell, meine ich, aber da sprechen noch andere Gründe mit, weshalb ich sie in die Hand nehme. Und irgendwie laufen Spuren hierher nach Berlin.“

Tom Hopfins wiegte den Kopf.
„Interessant! Immer, wenn man sich irgendwo in der Welt trifft, hast du gerade einen sensationellen Fall in Bearbeitung. Und dieser hier gehört sogar zu der ganz großen Spezies. Ein Mann von anderthalb Milliarden Dollar wird nicht alle Tage von einem Raubmörder ausgeblüht — also einverstanden: laß dich zu deinem Zimmer führen und ruhe dich aus. Wir sprechen in vier Stunden weiter darüber. Denn heute abend kommt du doch natürlich herunter?“

„Herunter?“
„Hallo — du weißt wohl gar nicht, daß der Verein ausländischer Journalisten hier im Regent-Hotel heute abend seinen Ball gibt? Ich gehöre mit zum Bestausch. Deshalb war ich jetzt am Nachmittag hier, um die letzten Anordnungen zu überwachen, damit nachher alles klappt. Gleich werde ich noch einen Platz für dich an der Tafel reservieren.“

„Dah es lieber, Tom! Ich glaube, heute ist mit mir nicht allzuviel los.“
Doch der Korrespondent des „London-Mirror“ hatte seiner Brieftasche bereits eine Einladungskarte entnommen und reichte sie dem Freunde, nachdem er dessen Namen auf die vorgeseichnete Stelle geschrieben.

„Davon kann natürlich keine Rede sein. Das wäre — John Kerridge ist in Berlin und boykottiert unseren Ball!“

Wenn das bekannt würde, könnte ich einen Satz voll Insurien einstecken! Na, my friend — du siehst die spätestens um zehn Uhr deinen Braut an und erhebnst. Es wird famos, sage ich dir. Einfach alles ist da: Theater, Industrie, Presse, verschiedene offizielle Persönlichkeiten der Literatur und Kunst. Auch die Regierung schickt ihre Vertreter. Wir haben Festtafel, Kabarett, ein Ballettdivertissement, Vorstellung der neuesten Pariser Wintermode, Tombola, ab elf Uhr Ball mit einer originalamerikanischen Jazzband. Jede mal gleich das Pfund für Eintrittskarte und Bedek. Dann hast du den schmerzlichen Teil des Programms hinter dir, und es wartet nur noch eitel Freude auf dich.“

John Kerridge bezahlte lachend.
„Also mein Weg — um zehn Uhr.“
Damit verabschiedete er sich und begab sich nach oben.

Während der beiden Tage seiner Abwesenheit von Berlin war mancherlei Volk eingelaufen. Er sah sie lächlich durch. Es fand sich nichts Bemerkenswertes darunter.

Dann ruhte er zwei Stunden, die ihn erfrischten und ihm die alte Spannkraft zurückgaben. Als er gegen sieben Uhr erwachte, war die Gewalttour der im Palace-Hotel schlaflos verbrachten Nacht und der fünfzehnhundert Kilometer des Dreiecksfluges Berlin—Amsterdam—Brüssel—Berlin überwunden.

Er ließ sich Tee und Toast bringen und rannte nachher im Klubstiel seine Schokolade, während das Gehirn scharfsinnig noch einmal die Vorgänge der letzten achtundvierzig Stunden und darüber hinaus, der verwichenen Woche, sezerte.

Gerrit Glann hatte unter dem ersten tröstlichen Eindruck der dunklen Nachschichten, in die Christa Barrell verwickelt worden war, ihre Beteiligung am Wimbledon-Turnier telegraphisch abgeben wollen, sich dann aber doch entschlossen, wenigstens ihre Pflichtmache zu absolvieren, um nicht das gesamte Programm der Spielleitung im letzten Moment über den Haufen zu werfen. Gleichzeitig mit ihrem Beiter hatte sie heute früh Brüssel verlassen. Sie nahm den Flugweg über Amsterdam, von wo sie schon am Nachmittag nach London weiterfliegen wollte. Die zwei Stunden Aufenthalt der Zwischenlandung würden ihr genügen, um den Vorkassier von Trak, der ja im Amstel-Hotel wartete, von dem Vor-gesetzten zu benachrichtigen und ihm mitzuteilen, daß John Kerridge sich in dieser Diebstahlsangelegenheit wider Erwarten gezwungen gesehen habe, auf direktem Wege nach Berlin zurückzukehren. Am schwersten aber würde den Vorkassier die Nachricht treffen, daß an der Schuld seiner Verlobten nun nicht mehr zu zweifeln sei. Armer Kerl! Wie er solche Gewissheit aufnahm, ließ sich gar nicht voraussehen. Gerade bei seinen hochgepannten Ehrgeiz und der Verbindungsfähigkeit, mit der er an seine Verlobte geglaubt. Doch was half's? Mit hinhalten den Vertuschungen und beschönigenden Worten war hier nichts mehr getan. Dazu waren die Tatsachen zu trüb und brutal. blieb eben nur zu hoffen, daß er doch irgendwie in sich selbst die Möglichkeit fand, über solche seelische Katastrophe wegzukommen und wieder den Weg zur Lebensbeziehung zu finden.

Der Fürst Umaroff übrigens hatte sich nicht dem Detektiv, sondern dem Sportgirl angeschlossen, indem er mit ihr nach Amsterdam und weiterhin nach Wimbledon flog. Dieser Entschluß war ziemlich spontan gekommen. Erstens hatte er angehtlich sowieso in England irgendwelche dienstliche Angelegenheiten zu erledigen. Außerdem aber erklärte er es für eine barbarische Unmöglichkeit, eine so lebenswürdige junge Dame mütterleckenallein in der Welt herumreisen zu lassen. Bei aller Emanzipation des weiblichen Geschlechts — dagegen empörte sich denn doch seine Ritterlichkeit!

Gerrit Glann schubbedürftig — unwillkürlich mußte John Kerridge ironisch lächeln, als er daran dachte, wie süßsam sich seine sonst so resolute, selbstbewußte kleine Rusine unter den väterlichen Schutz des Georgiers begeben. Aber schließlich hatte der ja die Mitte der Bierzig kaum erreicht und machte brillante

Figur. Und das Lächeln des Detektivs vertiefte sich noch und wurde ausgesprochen verständnisvoll, da er insgeheim konstatierte, daß die beiden Herrschaften sich überhaupt recht gut zu verstehen schienen. Na, das war schließlich Gerrits Privatangelegenheit. Sie mit ihrem klaren Verstand und ihrer scharfen Urteilskraft würde schon wissen, was sie tat . . .

Dann schalteten sich seine Gedanken wieder um und glitten zu der georgischen Vertragsangelegenheit zurück, die jetzt nicht nur mit einem Altbierdiebstahl, sondern sogar mit einem Raubmord belastet war. Da lagen alle Zusammenhänge dunkel, verworren und dem schürfenden Gehirn nicht entzifferbar. Eine glatte Wand türmte sich vor einem auf, die nirgends ein Einfallen gestattete.

Eigentlich gab es ja nur lauter Unmöglichkeiten, die jeder bisherigen Erfahrung spotteten.

Wie mochten die letzten und geheimsten Motive gelagert sein? Wer waren die Hintermänner, wer die Helfershelfer im Dunkel?

Nur zwei Personen hoben sich bisher von dem fluktierenden Hintergrund scharf umrissen ab: Frank Mc. Cornick und Christa Barrell.

Beide waren wie spurlos verschwunden: die Braut des Vorkassiers v. Trak nach begangenen Altbierdiebstahl überstürzt mit unbekanntem Ziel abgereist — ihr Komplize als Raubmörder lächlich.

Einverbrannte Kombinationen zweier Menschen, die nach Begriffen des normalen Menschenverstandes sich wie Feuer und Wasser schieden und doch zusammengehörten.

Die Verlobte eines deutschen Diplomaten und ein internationaler Verbrecher — das sollte, sollte möglich sein? Aber es war ja nicht nur möglich, sondern sogar längst unwillkürlich erwiesen! . . .

Der Engländer hatte sich erhoben und durchmaß mit starken Schritten das Zimmer.

Nachlos waren die Fälle seiner fünfzehnjährigen kriminologischen Erfahrung — selten hatte ihn einer so gepackt wie dieser.

Christa Barrell!
Er kannte sie nicht — aber sie war die Herzogsfreundin der kleinen Gerrit und die Braut eines Mannes, den er respektierte. Und daß es diesen beiden Menschen so bitter schwer fiel, sie als verloren aufzugeben, wies ein liebenswertes Geschick sein mußte.

Wohin war sie gefahren? Wo befand sie sich jetzt?
Jede Vermutung versagte. Außer der einen: daß sie mit Frank Mc. Cornick nach vorher genau besprochenem Plane gehandelt. Nun hatten sie sich wohl längst wieder in irgendeiner kleinen Stadt getroffen und setzten mit dem armeneligen Raube und dem, was Christa Barrell vielleicht an baren Mitteln und Schmuck bei sich trug, gemeinsam ihre Flucht fort.

Wo endete diese Flucht? Und wo endete diese junge Christa Barrell, deren Weg reißend steil abwärts ging?

Was es überhaupt noch eine Möglichkeit, sie in letzter Stunde zu retten?
John Kerridge hatte den Schritt verhalten. Nuten aus dem Bestäub mehte Langmuß auf ihm herauf. Die straffe Härte seiner Blige spannte sich zum Zerreißen. Verzweifelt arbeitete sein Gehirn.

Doch er fand nichts.
Alles war dunkel — verworren — unüberhörlich.
(Fortsetzung folgt.)

Elbs Effig-Effenz „mit Wein“
besonders zur Salatbereitung mit und hocharomatisch überall zu haben.

Warner's „Corselette“
für **Starke**
(Corset und Büstenhalter vereint)
ist ein leichtes, schmiegsames Wäckerlich in 1000 Ausführungen amerikan. Modelle, für 1000 Figuren — ob stark oder schlank — gibt es jeder den unergleichen Zauber der **Schlanken Linie**
Von Millionen eleganter Frauen in allen Kulturländern getragen die weltberühmten **Amerikanischen Modelle**
der **Warner Corsets**
(fast stangenlos auf alle Fälle)
für **„Schlanke“** und für **„Starke“**
Ungezählte Imitationen am Markt
Jedes **Warner** trägt den echten **Warner Stempel**



Corselette von M. 15.— an.

Warner's
Allein-Verkauf
Spezial-Corset-Geschäft I. Ranges
Helene Fugmann
jetzt nur **Altmarkt 10**
im Hause der Marien-Apotheke — neben Woll-Metzler

Bevor Sie Ihre Sommerreise antreten, müssen Sie Ihr Haar unbedingt **Dauerwellen** lassen.
Die Technik ist heute soweit fortgeschritten, daß für unbedingte Unschädlichkeit und Haltbarkeit garantiert werden kann.
Lassen Sie sich den Vorteil einer **Dauerwelle** die mindestens 5—6 Monate hält, auch selbst dann, wenn Sie Ihr Haar waschen oder damit ins Bad gehen, nicht entgehen.
Um jeder Dame die Möglichkeit zu geben, sich **Dauerwellen** zu lassen, sind die Preise äußerst niedrig gesetzt. Auf Wunsch auch Teilzahlung.
Auskunft und Beratung kostenlos.

Friseur Wagner
Prager Straße 56

Gelegenheit
zum Einkauf guter, billiger **Schreibmaschinen**
(erster Marken)
Ulrich Nordmann, Prager Str. 47
— Ideal- und Erika-Hauptvertrieb —

Sehen Sie sich in meinem Laden den **Koffer der Zukunft** meinen Handschränkkofter an, Sie kaufen bestimmt.
Koffer-Lange
Pirnaischer Platz, Ecke Johannstr. 12.

Offiziere allerlei
Fleisch- u. Würstwaren
hergestellt aus besten **Ostpreussischen Landschweinen**

Sopralatwurst	Mk. 1.50
Salami	1.50
Hollschinken	1.50
Schinken	1.25

sowie sämtliche andere Würstarten.
Jeder Probenauftrag führt zu dauernder Verbindung.
Würstfabrik Speichersdorf
Emil Woschnowski
Königsberg i. Pr.

TAPETEN
in jeder Preislage
Franz Schlotte
Tapeten-Spezialhaus
Waisenhausstr. 36, nahe Georgplatz
Fernsprecher 14134